



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kaffrische Toilette.

Ave Maria.

Ein Sternlein am Himmel,
Das glänzt so rein,
Nun kann auch die Sonne
Nicht ferne mehr sein!
Ich denk an die Maid,
Die das Licht uns gebar;
Das Glöcklein erkönnet
Gar lieblich und klar:
Ave, Maria!

Es schwingt sich die Sonne
Zu Mittag empor,
Und kleidet die Erde
Mit Licht und mit Flor.
Ich denk an das Weib
Mit dem Sonnengewand
Das Glöcklein erkönnet,
Ich falte die Hand:
Ave, Maria!

Die Sonne ging unter;
Ein Sternlein erglänzt
Am Abend, von Läufenden
Herrlich umkränzt.
Ich denk an die Herrin
Im himmlischen Saal;
Das Glöcklein erkönnet
Zum letzten Mal:
Ave, Maria!

Kaffrische Toilette.

Die Toilette macht dem heidnischen Käffern, der weder in den englischen Städten gearbeitet, noch eine Schule besucht hat, wenig Kopfzerbrechens. Unter Umständen kann er sich zwar ganz nett kleiden; sein ganzer Aufzug hat sogar einen gewissen malerischen Anstrich. Weniger gut kommt er mit der europäischen Kleidung zurecht. Nicht selten kommt es da vor, daß er einen Rock oder eine Weste verkehrt, d. h. die Futterseite nach außen gewendet, anzieht. In solchem Aufzug geht er dann zur Arbeit, macht seine Einkäufe oder besucht auch wohl ein paar Nachbarn, ohne sich im geringsten zu genieren. Fragt man ihn, warum er denn so verkehrt gefleidet eingeriehe, so bekommt man regelmäßig die Antwort: „Ich will mein Kleid schonen; trage ich die rechte Seite nach außen, so wird sie zu leicht schmutzig.“

Schwester Rosa.

Das Amt für schuldbeladene Gewissen.

So lautet, wörtlich übersetzt, der Name einer Abteilung des Schatzamtes in Washington. Das Amt mit dem merkwürdigen Titel ist den meisten Amerikanern wohlbekannt, denn in den Zeitungen wird häufig über die „Gewissensgelder“ berichtet, die im Schatzamt eingelaufen sind.

Das Amt für Leute mit schuldbeladenem Gewissen, die einen Diebstahl oder eine Unterschlagung wieder gut machen möchten, besteht schon seit dem Jahre 1811. Seine Einnahmen werden von Jahr zu Jahr größer, und während der beiden letzten Jahre konnte das Amt über zweieinhalb Millionen Frank an die Staatskasse abliefern. Jeder einlaufende Betrag wird besonders gebucht, mag es sich um einige Briefmarken handeln, die

ein Knabe einschickt, der in der Schule Kreide gestohlen, oder um die Banknoten eines reichen Kaufmannes, der sein Einkommen den Steuerbehörden zu niedrig angegeben hat. Die größte Summe, die bis jetzt eingegangen ist, beläuft sich auf 70 000 Frank und wurde dem Amt im Jahre 1896 ohne irgendwelche weitere Angabe aus London überwandt. Groß ist die Zahl der nur wenige Cent enthaltenden Briefe. So fand man z. B. vor einiger Zeit unter den eingelaufenen Briefen einen, der 15 Cent enthielt. In dem beiliegenden Schreiben erklärt ein Mann, er schicke das Geld für zwei Grissel, die er als Schzehnjähriger dem Warenlager einer Indianeragentur in Kalifornien entwendet habe. Wenige Tage nach dem Empfang dieser unbedeutenden Summe wurde dem Amt ein Bündel Banknoten im Werte von 60 000 Frank überwandt. „Vor vielen Jahren“, so schrieb ein Einsender, „unterstchlug ich Regierungsgelder, aber ich habe schon längst alles wieder zurückgegeben. Um es zu machen, wie der Böllner Bachäus, zahle ich jetzt das Vierfache. Der Weg der Sünde ist dornenvoll, und nur Gott weiß, was ich gesessen habe. — Ein Sünder.“ „Ein Sünder“, „Eine verlorene Seele“, „Ein Bützer“, das ist gewöhnlich die Unterschrift, die man unter den anonymen Briefen findet.

Werden in irgend einer Gegend des Landes Evangelisationsversammlungen abgehalten, oder finden religiöse „Erweckungen“ statt, dann ist die Zahl der Einsendungen, welche das Amt für schuldbeladene Gewissen aus jener Gegend erhält, regelmäßig größer als sonst. Frauen sind unter den Einsendern sehr zahlreich vertreten. In ihren meist sehr langen Briefen beschreiben sie oft sehr ausführlich, wie sie in Portland, New York, Charleston, und anderen amerikanischen Häfen Kleider, Spiken, Diamanten, Geschenke für Freunde und andere Artikel, ohne Zoll zu bezahlen, eingeschmuggelt hätten.

Ja, der Weg der Sünde ist dornenvoll. Wer mit unvergebenen Sünden durch die Welt gehen muß, ist zu beklauen; schlimmer noch, wenn man mit unvergebenen Sünden sterben soll. Wie gut ist's doch, daß Gott auch ein „Amt für schuldbeladene Gewissen“ eröffnet hat. Zu diesem Amt steht Tag und Nacht die Tür offen. Dort werden nicht nur alle eingehenden Bekennnisse der Sünden gebucht, sondern da sind auch alle verborgenen und unbekannten Sünden aufgeschrieben. „So wir ihm unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns reinigt von aller Untugend.“ Da werden die Gewissen gut gemacht, weil die Schulden bezahlt sind durch Jesum Christum. Sind deine Sünden vergeben?

Die letzte Wegzehrung im Aeroplan.

Zum erstenmale ist die letzte Wegzehrung im Aeroplan zu einem Sterbenden gebracht worden, und zwar in Marokko, wo sich die französischen Truppen gegen die auffändischen Eingeborenen verteidigen müssen. In einem Treffen wurde der Major Largat von einer Kugel mitten durch die Brust getroffen. Als der verwundete seinen Hustond erkannnte und wußte, daß ihm nur noch wenige Stunden zum Leben blieben, ergab er sich in den Willen Gottes, nur daß er ohne die letzten Tröstungen der Religion scheiden sollte, schmerzte ihn.

Ein hervorragender Fliegeroffizier, Leutnant Bréard, beschloß, mit seinem Flugzeug nach dem nächsten Hauptort Laghonat zu fliegen und einen Priester zur Mtschrt zu bestimmen. In zwei Stunden durchflog der fähne Offizier 200 Kilometer, begab sich sofort in